

## Zahnverlust durch Passivrauchen

Verlust an Knochenmasse im Zahnhalteapparat nachweisbar.



■ (Lungenaerzteimnetz.de) - Nicht nur aktive Raucher, sondern auch unfreiwillige Passivraucher haben ein erhöhtes Risiko für Zahnfleisch- und Kieferentzündungen. Gegenüber Menschen, die keinem Tabakrauch ausgesetzt sind, laufen sie damit eher Gefahr, Zähne zu verlieren.

In Tierversuchen, die von Wissenschaftlern der Abteilung Pneumologie an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) durchgeführt wurden, konnte nachgewiesen werden, dass der Verlust an Knochenmasse des Zahnhalteapparats bei passivrauchenden Ratten deutlich stärker war

als der in der rauchfreien Kontrollgruppe - und zwar unabhängig davon, ob es sich um den Rauch von leichten oder normalen Zigaretten handelte. Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass die gesundheitlichen Auswirkungen auch schon allein durch Passivrauchen erschreckend sein können.

### Lüften hilft wenig

Tabakrauch ist nach Angaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) der mit Abstand gefährlichste und am weitesten verbreitete Innenraum-Schadstoff. Da sich die Rauchpartikel in Möbeln,

Teppichen und Gardinen absetzen, kann selbst regelmäßiges Lüften nicht ausreichend abhelfen. Neben dem Haupt- und Nebenstrom einer Zigarette birgt auch ihr kalter Rauch erhebliche Gesundheitsrisiken. Bei Kindern, und zwar nicht nur bei Säuglingen und Kleinkindern, sondern auch bei älteren Kindern und Jugendlichen, wirken sich die gesundheitlichen Schäden durch Passivrauchen noch viel gravierender aus als bei Erwachsenen. Fatalerweise müssen der Bundeszentrale zufolge nach wie vor mehrere Millionen Kinder in Deutschland zu Hause passiv mitrauchen. ◀◀

## Fehlende Probanden verhindern Studien

Jede dritte medizinische Studie, die neue Therapien ermöglichen könnte, scheitert in Deutschland an fehlenden Probanden.

■ (dpa/Handelsblatt) - Die Forschungsfrage ist gut, Fördermittel sind da, aber Patienten für nötige Untersuchungen fehlen: Jede dritte medizinische Studie, die neue Therapien ermöglichen könnte, scheitert in Deutschland an fehlenden Probanden, berichtet das Handelsblatt.

Darauf haben Experten der Universität Münster hingewiesen. Nicht etwa die Bereitschaft von Patienten fehle, sondern der Informationsaustausch zwischen behandelnden Ärzten in Krankenhäusern und ihren forschenden Kollegen. Allein am Medizinstandort Münster würden für etwa 200 Studien Patienten gesucht, teilte die Medizinische Fakultät der Hochschule mit. Vor allem Forschungen zu selteneren Erkrankungen ha-



ben es schwer. „Bei Volkskrankheiten wie Diabetes ist es natürlich leichter, Betroffene für Studien zu gewinnen“, sagte ein Sprecher der Fakultät.

### Modellprojekt gestartet

Um die Suche nach Probanden zu erleichtern, ist unter Federführung des Münsteraner Medizininformatikers Prof. Martin Dugas ein Modellprojekt an bundesweit insgesamt fünf Universitätsstandorten gestartet worden. Ziel: ein besserer Informationsaustausch - „unter Beachtung der Vorgaben des Datenschutzes“. Die gängigen Datenbanken der Krankenhäuser, in denen Informationen über Patienten und deren Krankheitsbild gespeichert sind, sollen dabei für Forscher - auf anonymisierter Basis - einsehbar werden.

Für das Projekt stellt das Bundesforschungsministerium 426.000 Euro für Experten in Erlangen, Heidelberg, Gießen, Düsseldorf und Münster bereit. Forscher könnten dann aus einem Pool an Patientendaten ihre Zielgruppe finden und den behandelnden Arzt ansprechen.

„Der Arzt kann dann entscheiden, ob er seinen Patienten anspricht“, erklärte der Sprecher. Eine Pilotstudie in Münster habe bereits gezeigt, dass ein solcher Datenaustausch die Patientenrekrutierung deutlich verbessere. Dabei wurden Suchkriterien klinischer Studien mit Behandlungsdaten der Uniklinik Münster verglichen und die Ärzte kontaktiert: Für einige Studien konnten laut Mitteilung so bis zu 40 Prozent mehr Probanden gewonnen werden. ◀◀

## Zähne bleichen schützt

Die Anwendung von Zahnbleichmitteln kann die Mundhygiene unterstützen.

■ (edizin.de) - Zum Bleichen von Zähnen kommt die chemische Substanz Carbamidperoxid heute häufig zum Einsatz. Doch Mittel, die auf diesem Stoff basieren, haben zudem eine desinfizierende Wirkung. Werden entsprechende Präparate in eine Schiene gebracht, die dann auf die Zähne gelegt wird, lassen sich Bakterien und Zahnbeläge wirkungsvoll bekämpfen. Darüber berichten jetzt US-Wissen-

von Menschen verbessern, die sich aufgrund von Behinderungen nicht gründlich die Zähne putzen können oder die nicht zur Verwendung von Zahnseide in der Lage sind. Zudem könnte mit dem Bleichmittel Menschen geholfen werden, die durch eine Medikamenteneinnahme an einem trockenen Mund leiden. Weil bei ihnen zu wenig Speichel die Zähne und Zahnhöhle benetzt, entstehen leicht



schaftler im „Journal of the American Dental Association“. Ihrer Ansicht zufolge könnte diese Anwendung der Zahnbleichmittel die Mundhygiene

Beläge, Karies und andere Zahn- sowie Zahnfleischerkrankungen. Eine besondere Zahnpflege ist für diese Personen deshalb wichtig. ◀◀

## Richtiges Händetrocknen

Britische Forscher betonen, dass richtiges Händetrocknen nach dem Waschen wichtig ist - am besten mit sauberen Papiertüchern.

■ (edizin.de) - Gründliches Händewaschen reicht allein oft nicht aus, um die Übertragung von Krankheiten zu verhindern. Wichtig ist auch die richtige Art der anschließenden Trocknung, mahnen nun britische Forscher.

Als hygienisch gelten Warmlufttrockner, in deren Luftstrom die Feuchtigkeit verdunstet. Die Hände dabei aneinanderzureiben, wirkt der desinfizierenden Wirkung des Waschens laut dem Expertenbericht im „Journal of Applied Microbiology“ jedoch entgegen. Denn durch das Reiben werden Keime, die normalerweise in der Haut siedeln, auf die Oberfläche gebracht.

### Saubere Papierhandtücher am besten

Ein weiterer, häufig begangener Fehler ist auf Ungeduld zurückzuführen: Wer den Trocknungsvorgang abbricht und die Haut beispielsweise an der Kleidung reibt, sorgt für eine Ausbreitung von Bakterien auf den Händen. Neuartige Lufttrockner, bei denen die Luft mit hoher Geschwindigkeit die Feuchtigkeit von den Händen bläst, sind gemäß den Wissenschaftlern gut für die Hygiene. Sie trocknen die Haut schnell und sor-

gen offenbar dafür, dass sich nicht so viele Bakterien auf ihr befinden wie bei einer Warmlufttrocknung. Besonders effizient lassen sich laut der Studie Bakterien nach dem Waschen von den Händen fernhalten, wenn saubere Papierhandtücher zum Abtrocknen verwendet werden. Sie sollen den mit Luft arbeitenden Trocknungsgeräten im Hinblick auf die Hygiene überlegen sein.

### Bakterienbrutstätte Stoffhandtuch

Nicht getestet worden sind mehrfach verwendbare Stoffhandtücher. Von diesen ist bereits seit längerer Zeit bekannt, dass sie Bakterienbrutstätten darstellen. Insbesondere wenn viele Personen solche Handtücher verwenden, besteht die Gefahr, beim Abtrocknen der Hände Krankheitserreger in großer Zahl auf die Haut zu bringen. ◀◀

